

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



Ankunft einer Ladung Schafe zur Verproviantierung der verbündeten Truppen in Rußisch-Polen.

Phot. G. Franti, Berlin.

der englischen Regierung, übertragen worden. Auch in der Wahl dieser Persönlichkeit kommt die bittere Not zum Ausdruck, die die schlimmen Versäumnisse der Vorbereitung des Vernichtungskampfes gegen Deutschland hervorgerufen haben und mit jedem Tag deutlicher werden lassen. Der Munitionsmangel ist so bedrohlich, daß selbst die Riesenanstrengungen des aus helfenden Amerika den Bedarf nicht auf die Dauer decken können, besonders wo eine gesteigerte Tätigkeit der U-Boote gegen die Munitionsdampfer zu erwarten und auch schon fühlbar geworden ist.

Der Munitionsmangel ist nicht der einzige Grund für die wachsende Verwirrung im Lager dieses eigentlich führenden Feindes. Unsere U-Boote erzielten durch ihre nimmermüde, aufopferungsvoll heldenhafte Tätigkeit bereits eine so starke Beschränkung der Nahrungsmittelzufuhr Englands, daß dieses der uns angedrohten Gefahr der Hungersnot viel näher ist als wir.

In demselben Augenblick, in dem wir unsere Getreidepreise herabsetzen durften, weil wir dank unserer sparsamen Verteilung der Vorräte vorzüglich ausreichen, steigt in England der Getreidepreis, obwohl er schon seit Monaten erheblich höher war als bei uns.

Zu den Sorgen um die Munitionsbeschaffung und die Lebensmittelfrage tritt auch noch eine merkbare Erschöpfung der Finanzkraft. Die englische Regierung gestand offen ein, daß ihr die Finanzsorgen über den Kopf wachsen. Die silbernen Kugeln, mit denen Lloyd George uns niederstrecken wollte, sind also auch nicht das Zauber mittel, das uns auf die Knie zu zwingen vermag; denn unsere Finanzkraft ist noch lange nicht am Rande ihres Kön-

nens. Lustig stimmt die Nachricht, daß die Italiener die für ihren Treubruch als Kaufpreis ange setzten drei Milliarden immer noch nicht erhalten haben. Dem flehentlichen Drängen dieses seines Bundesgenossen antwortete England schließlich, daß die Milliarden schiffe mit all dem schönen Geld von deutschen U-Booten versenkt seien. Die Italiener wollen das aber nicht glauben.

Wir wollen die Wirkung dieser wachsenden Besorgnisse Englands nicht überschätzen, wenn sie unserem Herzen auch wohl tun. Wir wissen, daß die Hauptentscheidung nur im Kampfe von Mann gegen Mann fallen kann. Wir fühlen unser Vertrauen aber gestärkt, wenn wir von solchen Nöten bei unserem Hauptfeind hören, die ihn, den düffelhaften und überfolzen, doch

endlich auch mit zermürben helfen müssen. Anzeichen dafür sind schon vorhanden. In Privatgesprächen hat selbst Grey angedeutet, daß England im Friedensfalle vermutlich für die Neutralisierung der Meere, also für die von Deutschland gegen England erstrebte Freiheit der Meere, zu haben sein werde. Warten wir ruhig ab, bis Grey auch amtlich zugibt, daß seine halsstarrige Überzeugung von der Unbesiegbarkeit Englands ins Wanken geraten ist.

Zunächst mag sich England an Teilerfolgen wärmen, die aber für den Ausgang des Ringens von gar keiner Bedeutung sind. Die deutsche Heeresmacht in Südwestafrika hat sich einer sechs- bis achtfachen feindlichen Überzahl unter schwerem Mangel an Wasser und Nahrung in einer der unwirtlichsten nördlichen Gegenden unserer Kolonie unter den ehrenvollsten Bedingungen ergeben. Wir bedauern mit unseren der teuren Heimat so fernem treuen



In der Schmiede.

Rechts eine fahrbare Feldschmiede. — In der Mitte Behandlung eines widerspenstigen Pferdes im „Notstand“.